

## Die Wasserhühner auf dem Untersee und einige Betrachtungen über die Vogelkunde und anderes.

Von *Alb. Hess*, Bern.

Ein Naturfreund hat uns folgende Notiz aus Nr. 278 vom 25. November 1916 aus der „Thurgauer Zeitung“ gütigst übermittelt.

„Thurgau. Auf Grund eines Artikels in der Zeitschrift „Der Ornithologische Beobachter“ betreffend *Massenmord von Wasserhühnern auf dem Untersee* im Monat November 1914, es sollen 5000 Wasserhühner am ersten Jagdtag erlegt worden sein, lud die eidgenössische Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei den thurgauischen Regierungsrat zur Berichterstattung über das Vorkommnis ein. Die gemachten Erhebungen ergaben die Richtigkeit der behaupteten Massenerlegung von Wasserhühnern; dagegen stellten die beteiligten Kreise fest, dass eher eine Zu- als eine Abnahme der Wasservögel auf dem Untersee zu konstatieren sei und im Interesse der Fischerei der Abschuss ein noch intensiverer sein sollte. Das eidgenössische Departement des Innern, welchem die ausführlichen Berichte der Gemeindebehörden von Ermatingen, Gottlieben und Triboltingen, sowie des Bezirksamtes Kreuzlingen übermittelt wurden, fand sich daraufhin zu weiteren Schritten nicht veranlasst.“

Unser Gewährsmann schreibt dazu: „Nach beiliegendem Ausschnitt aus der „Thurgauer Zeitung“ vom 25. ds., No. 278, hat scheinbar der Artikel „Massenmord von Wasserhühnern“ in Heft 3/4, Jahrgang XII, des „Ornithol. Beobachters“ zu einer „Staatsaktion im Grossen“ geführt, die jedoch „zu weiteren Schritten nicht Anlass gab“.

„Man kann sich ja mit letzterem einverstanden erklären, nur passt mir die Behauptung, dass „im Interesse der Fischerei der Abschuss ein noch intensiverer sein sollte“ nicht recht und es dürfte wohl noch mancher Naturfreund hiemit ebenfalls nicht einverstanden sein.

Wer hat dafür den Beweis erbracht, dass die Wasserhühner, im voraus *Fulica atra*, der Fischerei schaden oder welche andere Gründe sprechen dafür, dass deren Abschuss im Interesse der Fischerei liegt?

Die so gründlichen Naturbeobachter der deutschen Vögel A. & K. MÜLLER berichten ausdrücklich, dass sich die Wasserhühner von allerlei niederen Wassertieren, namentlich Muscheln und pflanzlichen Stoffen nähren. Das Gleiche schreiben LEUNIS und SCHMEIL in ihren Lehrbüchern. Was BREHM, NAUMANN und FRIEDRICH dazu sagen, entgeht mir, da deren Werke mir nicht zur Verfügung stehen.<sup>1)</sup>

Wir können die schon gemachten Angaben über die Nahrung des Blesshuhnes um einige ergänzen. A. BREHM berichtet:<sup>2)</sup>

„Wasserkerfe, deren Larven, Würmer, kleine Schalthiere und allerhand Pflanzenstoffe, die sie im Wasser finden, bilden die Nahrung des Wasserhuhnes.“

NAUMANN<sup>3)</sup> schreibt: „Weder Fische noch Frösche, wie man sonst wohl glaubte, sondern Wasserinsekten, deren Larven, Würmer und Schalthiere, meistens aber feine Blättchen, Blüten, Knospen, Samen und zarte Wurzeln von mancherlei untertauchenden Wasserpflanzen sind die Nahrungsmittel unseres

---

1) Nachdem dieser Artikel schon geschrieben war, geht uns die Nummer 302 vom 23. Dezember 1916 der „Thurgauer Zeitung“ zu. Dort ist von der Wasserjagd pro 1916 auf dem Untersee zu lesen:

„Als zweite Spezialität des Untersees gilt bekanntlich die Wasserjagd, die nach den Chroniken namentlich für die Bewohner von Gottlieben und Ermatingen seit Jahrhunderten heimisch war. Heute noch ist diese Wasserjagd ein Vorrecht einzelner Ufergemeinden, für die dann der erste Jagdtag stets zu einem Ereignis wird. Der diesjährige war ordentlich ergiebig, wird doch diese Tagesbeute auf über 4000 Wasserhühner geschätzt. Der Ornithologe erschrecke aber ja nicht ob dieser Zahl; denn die Ueberlebenden zählen noch nach Zehntausenden, zum Leidwesen unserer Fischer.“

Dazu schreibt unser Berichterstatter: „Gute Rechner scheinen unsere Landsleute im Thurgau zu sein, da sie ohne weiteres Zehntausende (in der Mehrzahl!) von Wasserhühnern abzählen können! Vielleicht haben letztere selbst familienweise Zählkarten ausfüllen müssen!“

Wir für unseren Teil sehen in dem Nachsatz nichts als eine gesuchte Entschuldigung für die Schiesserei. Der Korrespondent der „Thurg. Ztg.“ glaubt wohl kaum, dass diese Jäger allein im Interesse der Fischerei gehandelt haben. Nach dem Schluss der früheren Mitteilung hat aber diese Grundangabe die behördliche Sanktion erhalten und die Fischerei sich bereit erklärt, die Verantwortung für die Schiesserei zu übernehmen.

2) BREHMS Tierleben, 5. Band der 3. Aufl., S. 650.

3) Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, VII. Band, S. 131.

gemeinen Wasserhuhns, wobei es noch eine bedeutende Menge groben Sandes und ganz kleiner Kieselsteinchen verschluckt.“

Allerdings wird in Zusätzen des Bearbeiters der neuen Auflage erwähnt, dass Fälle bekannt geworden seien, wonach Fischchen im Magen des Blesshuhnes gefunden wurden.

Führen wir noch einen andern Ornithologen an, der durchaus nicht im Rufe steht, fischereifeindlich zu sein, nämlich B. ALTUM.<sup>1)</sup> Derselbe schreibt: „Seine Nahrung besteht aus allerhand Pflanzenteilchen und kleinen niederen Wassertieren, nach denen es häufig taucht. Die Beschuldigungen, dass es Fischlaich verzehre, soll unbegründet sein, doch wird es der Räuberei an der jungen Fischbrut mit Recht beschuldigt.“

Wir haben also nichts unterschlagen und hätten auch kein Interesse daran. Es kommt vor, dass *Fulica atra* kleine Fische frisst. Dies sind aber Ausnahmen. Das dürfen wir ruhig behaupten. Der Vogel ist gar nicht für den Fischfang eingerichtet.

Auffallend wird der eine oder andere die grosse Zahl der Vögel finden, die vorhanden war, um ohne weitere Nützung hingemordet werden zu können (ein anderer Ausdruck gebrauchen wir nämlich für diese „Heldentat“ nicht). Es handelt sich aber um Wintergäste. Es ist eine längst bekannte Tatsache, dass ein grosser Teil der nordischen Blesshühner auf den Schweizerseen überwintert. Schon ALTUM hat z. B. unter anderem dieses Umstandes erwähnt.

Bemerkenswert bei der ganzen Sache bleibt der Umstand, dass die Ichthyologen (Fischkundigen) sich in Bezug auf die Biologie der Vögel ein derart sicheres Urteil zutrauen, ohne sich je als geschulte Vogelkundige ausgewiesen zu haben. Unsere führenden Ornithologen waren alle zu bescheiden, um in Fragen der Biologie der Fische in ausschlaggebender Weise mitzusprechen. Die Fischkundigen würden sich das wohl auch verbeten haben und ganz mit Recht. Aber was dem einen recht, ist dem andern billig. So lange nicht in dem Sinne eine Aenderung eintritt, dass in Fragen, welche die Lebensweise der Vögel betreffen, in erster Linie die Vogelkundigen das Wort haben, wird man immer wieder den Bock zum Gärtner machen.

---

<sup>1)</sup> Forstzoologie, 2. Band, S. 485.

In interessierten Kreisen wird oft angetönt, es werde eben weniger mehr Vogelkunde, sondern mehr unbedingter Vogelschutz getrieben. Wir bitten aber zu bedenken, dass die Ornithologen geradezu zu einer allseitigen Abwehr getrieben werden. Ein jeder, der ausser Stande ist, die Geschlechter des Haussperlings oder die Krähenarten auseinander zu halten, massiert sich das Recht zu, über eine x-beliebige Vogelart das Todesurteil zu sprechen und seine Ausführung durchzusetzen.

(Schluss folgt.)

## Contribution à l'Ornithologie du Spitsberg.<sup>1)</sup>

Par A. Mathey-Dupraz.

Le long de la côte ouest de l'archipel l'espèce se rencontre fréquemment sur les glaces en dérive, par 76° 30' lat. nord aussi bien que sur les glaçons flottants par 80° lat. nord. En 1906, nous la trouvons dans le Bell Sund, dans tout l'Icefjord. Sur les croupes des Colorado Hills (rive nord du Sassen Dal) nous voyons le 21 juillet les carcasses des rennes, tués le jour précédent par nos compagnons-chasseurs, complètement dépouillées, les os sont rougis, même l'on aurait pu parfaitement bien emporter ces squelettes tels quels. Ce goeland est omnivore et pour satisfaire son appétit vorace il avale un peu de tout, il suffit d'ailleurs d'avoir examiné le contenu de l'estomac de quelques *Larus* polaires pour rester étonné de la diversité de leur alimentation. Viande crue, étoupe, coquilles d'oeufs, fragments de coquilles de mollusques, petites pierres, os d'oiseaux, restes de Crustacés et d'Amphipodes, etc. Comme les rapaces nocturnes ce grand goeland rejette des sortes de boulettes, parfois assez grosses. Schalow raconte que l'une contenait une jeune mouette sénateur (*Pagophila eburnea*) en entier, seules les longues rectrices ressortaient de la boule, dans laquelle on retrouvait au milieu de plumes torchonnées tout un tarse avec les doigts et la membrane natatoire, cette boule mesurait 200 mm. de longueur et 25 mm. de largeur. Dans une autre à peu près sphérique, 60/40 mm., se trouvait entre les plumes un magma de terre

<sup>1)</sup> Voir „O. B.“, ann. XI, fasc. 4 à 7, 9, 11, ann. XII, fasc. 1, 2, 7 à 10, ann. XIII, fasc. 1 à 3, 6, 8, 9, 11 et 12, ann. XIV, fasc. 1, 2, 3.